

Hochzeitswünsche

Predigt am 16. Oktober 2022

Offenbarung 19, 4-9

von Riki Neufeld

(es gilt das gesprochene Wort)

Ich möchte euch von einem berührenden Moment erzählen, den ich auf einer Trauung vor ein paar Wochen hatte. Wir hatten nämlich einen Teil in die Trauung eingebaut, bei dem die Ringe durch die Hochzeitsgesellschaft gingen und jeder der wollte, durfte dem Ehepaar für ihre Ehe einen guten Wunsch mitgeben. Natürlich bleibt, wenn man so etwas plant, eine gute Portion Ungewissheit da, weil man ja nicht weiss, was da kommen wird. Aber das Brautpaar hatte sich nach vorne gestellt, die Hochzeitsgesellschaft angeschaut und Eins nach dem Anderen drückten die Weggefährten, Familienangehörigen und Freundinnen aufrichtige gute Wünsche aus, die sie dem Paar für ihre gemeinsame Zukunft mitgeben wollten. Darunter gab es ein paar Wünsche, die alle laut schallend lachen liessen (und die ich jetzt hier auch nicht wirklich wiederholen sollte). Einige drückten ihre Wünsche mit wohlwollenden Blicken und ohne Worte aus. Insgesamt war es ein enorm berührender Moment für das Paar und für alle, die dabei waren, weil die Wünsche nicht etwas Leeres waren – sondern in vieler Hinsicht eine besondere Kraft mit sich trugen. Es hatte etwas segens-artiges, merkte ich.

In Vorbereitung auf den heutigen Sonntag habe ich über das Bild der Guten Wünsche bei einer Hochzeit nachgedacht und mir eine etwas skurrile Frage gestellt:

Was würden wir der Ehe zwischen Jesus und der Gemeinde wünschen?

(Ich werde in Kürze diese Frage nochmal in den Raum stellen und wäre richtig gespannt auf eure Wünsche und Gedanken. Aber zuerst lasst mich nochmals kurz ausholen)

Wenn wir in die Bibel schauen dann begegnen uns dort ganz viele und teilweise auch unterschiedliche Bilder, die die Beziehung von Gott und seinem Volk umschreiben.

Eines dieser Bilder ist das von einem Ehebund. Dieses Bild taucht schon im Alten Testament in der Beziehung zwischen Gott und dem Volk Israel immer wieder auf, aber auch im Neuen Testament spricht Paulus z.B. davon, wie Jesus und die Gemeinde der gläubigen mit einer Ehebeziehung vergleichbar sind.

Was etwas un-eindeutig bleibt ist die Frage, inwiefern diese Ehe jetzt schon stattfindet, oder ob sie erst in der Zukunft geschlossen wird. Das ist ja auch die besondere Kraft von der Wirklichkeit, über die in der Bibel immer wieder erzählt wird. Es drückt sich schon jetzt aus und wird irgendwann vollkommen sein.

Wenn wir nun in die Offenbarung schauen, begegnet uns dort ein Bild von einer Hochzeitsparty. Offb.19,4-9:

"Die 24 Ältesten aber und die 4 Wesen fielen nieder und beteten Gott an, der auf dem Thron sass, und stimmten in den Lobgesang ein: Amen. Halleluja! Vom Thron her hörte man eine Stimme, die hinzufügte: "Lobt unseren Gott, ihr alle, die ihr ihm in Ehrfurcht dient, kleine wie Grosse." Und schon hörte ich wieder, diese gewaltige Schar, deren Stimmen wie ein rauschender Wasserfall oder wie ein starkes Donnern klangen. Sie riefen: "Halleluja! Der Herr unser Gott, der Allmächtige hat seine Herrschaft angetreten. Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm allein alle Ehre geben, weil der Hochzeitstag des Lammes gekommen ist. Seine Braut ist schon vorbereitet, sie ist in feinsten Leinen gekleidet, das in Reinheit strahlt. Dieser Stoff symbolisiert das gute Handeln aller Gläubigen". Der Engel, der zuletzt gekommen war, sprach mich an: Schreib das auf! Gesegnet sind alle, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind. Dies sind wirklich und wahrhaftig die Worte Gottes."

Was für eine besondere Szene.

Die festliche Hochzeit vom Lamm mit einer Braut, die in feines Leinen gekleidet ist.

Also, wenn man sich das so ausmahlt, kann es verständlich sein, dass die Bilder in der Bibel manchmal einen etwas befremdlichen Eindruck hinterlassen können, besonders die Bilder aus der Offenbarung und anderer apokalyptischer Literatur.

Vielleicht können wir ja genau das feiern an den Biblischen Schriften. In Ihnen mangelt es nicht an speziellen Bildern, wenn es darum geht göttliche Geheimnisse / Wahrheiten weiter zu geben.

Es könnte ja durchaus auch spannend sein, etwas tiefer in diese Bildsprache einzutauchen: Nicht der grosse mächtige Löwe wird hier als Herrscher gezeigt, von dem auch in der Offenbarung die Rede ist – sondern ein Lamm. Das allein hat ja schon etwas Starkes an sich.

Ja – es wäre spannend dieser Spur nochmals nachzugehen, aber mir war für heute besonders die Frage vom Ehebund auf dem Herzen.

Und somit komme ich nochmal zurück zu dieser Frage: Wenn wir nun eingeladen sind zu dem Hochzeitsfest, an dem der Bund zwischen dem Lamm – das in diesen Schriften ein ausdrucksstarkes Bild für Jesus ist - und seinem Volk (der Gemeinde) geschlossen und besiegelt wird: **Was würden wir dieser Ehe wünschen?**

Wir wissen ja alle, dass die Ehe nicht das Ende der gemeinsamen Geschichte zwischen zwei Eheleuten ist, sondern ein Bund, welcher der gemeinsamen Zukunft dient. Und wenn wir, als Evangelische Mennonitengemeinde Schänzli, uns nun gedanklich in diese Hochzeitsfeier versetzen, im Bewusstsein, dass wir sowohl die Braut sind, als auch die Hochzeitsgäste...

... dann möchte ich diese Frage nochmals in den Raum stellen: Wenn wir uns nun vorstellen würden, ein Teil von diesem Hochzeitsfest zu sein... Was würdet ihr dem glücklichen Paar "Gemeinde und Jesus" wünschen, für ihren gemeinsamen Weg?

Ich möchte den Raum kurz öffnen und euch fragen: Hat jemand gerade einen guten Wunsch auf dem Herzen, den er kurz teilen möchte?

.....

Was ich dem Paar wünschen würde

Ich habe über einige Dinge nachgedacht, die ich wünschen möchte.
(keine komplette Liste)

Dass sie gemeinsam eine von Leben und Geist erfüllte Geschichte erleben dürfen.

Wenn ich auf diesen Ehebund zwischen Gott und seinem Volk schaue, auf die gemeinsame Geschichte, die sie durchgemacht haben – dann kann man auf die Länge zumindest eine Sache mit guter Deutlichkeit feststellen: ihre gemeinsame Geschichte ist nicht langweilig und sie ist eindeutig nicht monoton.

Diese Geschichte hat zwischendurch Krisen und manchmal halten einige der Krisen auch etwas länger an. Aber nicht selten werden besonders in den Krisenzeiten einige tiefe und wertvolle Wahrheiten ganz neu entdeckt.

Ein Stichwort kommt mir da in den Sinn:

"Danket dem Herrn, denn er ist gut – seine Güte bleibt ewiglich. Seine Liebe bleibt ewiglich."

Dieser Vers, der ja auch nicht ganz unbekannt in unseren Ohren ist, taucht in mehreren Psalmen auf und wird im Lob und in den Gebeten gerne immer wieder in Erinnerung gerufen.

Wenn ich den Vers so lese, dann habe ich oft den Eindruck, er rollt einem besonders dann leicht von den Lippen, wenn man dieses Erlebnis hat, im Einklang mit Gott, mit der Schöpfung, miteinander zu leben...

Dann, wenn man bei einer Wanderung ein super tolles Gespräch mit der Wanderpartnerin hatte und an eine Lichtung kommt, bei der sich eine atemberaubende Sicht eröffnet. Preist den Herrn, denn er ist gut, seine Güte währet ewiglich!

Oder dann, wenn man vielleicht in einer schwierigen Situation ganz unverhofft eine helfende Hand erleben darf. Knapp einem Unfall aus dem Weg gegangen. Die Kinder nach grossen Mühen, ein Erfolgserlebnis in der Schule oder Jungschi haben...

Preist den Herrn, denn er ist gut – seine Güte währet ewiglich...

Gerade kürzlich habe ich in einem jüdischen Bibelkommentar gelernt, dass dieser Vers ein «Standarderöffnungsgebet» war in einer Zeit, in welcher sich das Volk Gottes in einer massiven und andauernden Krise befand. Die Bevölkerung von Israel war überfallen worden von fremden Grossmächten – all das was ihnen zutiefst wertvoll war, wurde zerstört. Dies waren nicht nur materielle Dinge die man mit der Zeit wieder leicht ersetzen kann. Dies waren Häuser, Heime, identitätsstiftende Orte wie der Tempel und die geliebte Stadt Jerusalem mit ihren Stadtmauern.

Und nun waren sie verschleppt worden ins Exil, an ganz fremde Orte, wo sie sich lange sehr unwohl fühlten. So etwas kann einen so richtig in eine existenzielle Krise führen...

Das Volk hat das alles nicht ohne Klagen ertragen – da war keine Zuversicht, dass diese Krise in Kürze vorbei sein würde. Und doch wurde festgehalten an einer Erinnerung, an einem Satz, der in allem versuchte ein Vertrauen wachzuhalten, auch wenn die Umstände ganz anders aussahen.

Preist den Herrn, denn er ist gut und seine Güte währet ewiglich! Dieser Satz war im Exil das standardisierte Eröffnungsgebet, wenn das Volk zusammenkam.

Diese Güte Gottes, die ewiglich bleibt, «HESED» im Hebräischen – umschreibt eine tiefe Liebe, die von Grosszügigkeit und Loyalität gekennzeichnet ist. Es ist eine Liebe und Loyalität, eine Grosszügigkeit die sich auch in den grossen Krisenzeiten bemerkbar macht, oft aber in eher unscheinbarer Art und Weise.

Was ich dem Brautpaar Kirche und Lamm also wünsche ist «HESED»!
Diese loyale, grosszügige Liebe.

Im Bild vom Hochzeitsfest in der Offenbarung, da ist der Lobpreis und die Freude uneingeschränkt. Dieses Hochzeitspaar, das dort gefeiert wird, hat schon ganz viele Herausforderungen gemeinsam durchgemacht und ihr gemeinsamer Weg war nicht Friede, Freude, Eierkuchen. Der Weg war durchaus auch von Enttäuschungen und Schmerzen geprägt. Aber die loyale, grosszügige Liebe, hat sich immer wieder durch alle Zeiten hindurch gezeigt und an Tiefe gewonnen und das lässt die Leute so ausgiebig feiern.

Ein Grundton an Freude an einander

Wenn wir schon beim Feiern sind merke ich, dass ich dem Ehepaar, von dem wir heute sprechen auch noch etwas weiteres wünsche, nämlich einen Grundton an Freude aneinander...

Ich las diese Woche wieder einmal über einen Besuch, den der Basler Theologe Karl Barth auf dem Bienenberg gemacht hatte, 1967. Für Karl Barth habe ich immer ein bisschen einen besonderen Platz im Herzen, weil er wohl der Theologe war, von dem mein Vater am meisten schwärmte.

Bei dem Besuch 1967 beantwortete Barth Fragen von den Studierenden in seiner herrlich pointierten Art und Weise und meinte an einer Stelle:

«Lasst uns Menschen der Hoffnung sein: Menschen, die auf diese Wirklichkeit Gottes in Christus schauen und lauschen – und sich ihrer freuen... Nicht so traurige Gesichter machen... (ich weiss nicht ob das ein Kommentar über das war, was er in der Runde sah...)

Es ist schon recht ernste, aber vor allen Dingen freudige Gesichter zu machen!»

Durch das sollten sich eigentlich die Christen von den anderen unterscheiden, dass sie – lustig sind, hätt ich jetzt bald gesagt. Es kommt darauf an, dass es Menschen gibt, die in Gott lustig sind und die dann auch den anderen Lust machen für Gott...

Christen sollten sich von anderen unterscheiden dadurch, dass sie lustig sind. Das ist eindeutig etwas unerwartet, aber irgendwie auch sympatisch.

Ich glaube auch in der Beziehung zwischen Gott und Gemeinde gibt es Enttäuschungen und durchaus auch Zeiten, in denen die Freude nicht gerade überschwänglich ist.

Solche Zeiten einfach nur mit einem freudigen Gesicht zu überpinseln ist irgendwie auch nicht passend, ansprechend und macht glaub ich auch wenig Lust auf Gott.

Und dennoch würde ich dem Paar einen aufrichtigen Grundton der Freude aneinander wünschen:

- Freude, die auch aus der Erfahrung von schwierigen Zeiten heraus gewachsen ist.
- Freude am einander-immer-wieder-neu-entdecken, auch wenn man schon lang gemeinsam unterwegs ist.
- Freude an den Dingen, wo man einander ähnlich ist und Freude an dem, wo man unterschiedlich ist...
- Freude an den kleinen und grösseren Geschenken, die man einander macht.

Das Paar steuert – so sahen wir im Offenbarungsfest - auf ein Fest von explosiver Freude zu, eine Freude, die ganz viel damit zu tun hat, dass ein grosser Sieg erreicht wurde über das Unrecht und Zerstörerische in dieser Welt, das die ganze Schöpfung geknechtet hat.

Ich wünsche dem Paar, dass es schon jetzt immer wieder, auch wenn nur punktuell, einen Vorgeschmack von diesem grossen Fest feiern darf – und besonders erleben darf, wie etwas von dem Unrecht zu eigenen Lebzeiten beseitigt wird.

Nicht nur auf einander fokussiert

Das führt mich zu einer (für heute) letzten Sache, die ich dem Paar wünschen möchte. Ich wünsche dem Ehepaar Gott und Gemeinde, dass sie nicht nur auf sich selbst und ihre Beziehung fokussiert sind.

In der Vision aus der Offenbarung steht die Braut in weissen reinen Kleidern dort. Interessanterweise ist die Reinheit der Kleider in diesem Fall nicht auf die "Unschuldigkeit" der Braut zurückzuführen – sondern auf die guten Taten, die ihr Leben begleitet haben.

Weder Gott, noch die Braut haben sich zurückgezogen und nur auf sich selber und das eigene Leid und Glück fokussiert, sondern Sie haben sich dem Rest der Welt zugewandt und sind ihnen mit liebevollen heilsamen Taten begegnet.

Solche liebevollen Taten, solch ein "Dienst am Nächsten" kann ja durchaus zu einer mühsamen Angelegenheit werden. Etwas das man halt noch tun muss, um ein guter Mensch zu sein oder eine Pflicht zu erfüllen. Ich glaube so etwas kann in der heutigen Zeit richtig kräftezehrend sein und auf Dauer die Motivation prächtig hemmen.

Deshalb wünsche ich der Gemeinde und Gott, das sie sich in der Hinwendung zur Welt, im Unterwegssein an den Orten, wo sie sind, einander immer wieder auch überraschend begegnen. Dass Gott und die Gemeinde in den Stadtvierteln und Kneipen, an den schönen und schmerzhaften Orten dieser Welt sagen können: Was für ein schöner Zufall: Du bist auch da!

Und damit möchte ich Amen sagen!